



Inhalt

Was hat Burnout mit Klimakrise und Theologie zu tun? – Ein Essay von Karin Körner, August 2024 2

Einladung zur CGW-Beiratstagung (offen für Mitglieder) mit Mitgliederversammlung..... 7

Die Arbeitsgemeinschaft Freiwirtschaft feiert das dreijährige Jubiläum ihrer Webseite „Ökonomie und Herrschaftslosigkeit“!..... 8

Neue Beiträge auf der Webseite „Ökonomie und Herrschaftslosigkeit“ 8

Für ein nachhaltiges und friedensförderndes globales Finanzsystem – Dringende Bitte besorgter Weltbürger an António Guterres und an weitere Entscheidungsträger 9

Bücherecke..... 10

Impressum..... 11

Erinnerung an das Aussetzen der Mitgliedsbeiträge..... 11

Was hat Burnout mit Klimakrise und Theologie zu tun?

Ein Essay von Karin Körner, August 2024

„Die Erde hat Fieber...!
„Was hat sie denn?“
„Sie hat Mensch...“
„Ach, das vergeht!“¹

Die Erde ist ein Lebewesen. Und sie ist unsere Mutter. Auch die Mutter aller anderen Erdwesen und Elemente. Ohne Mutter Erde gäbe es uns nicht. Auch ohne unsere eigene Mutter gäbe es uns nicht. Mir scheint, sehr, sehr viele Menschen haben das vergessen. Oder ist es selbstverständlich? Ist es unwichtig? Haben sie es in unserer Gesellschaft so gelernt? Oder schämen wir uns, als weiße Mitteleuropäer, Mitteleuropäerinnen, naturwissenschaftlich erzogen, unseres eigenen, mütterlichen Ursprungs?

Bei diesen Überlegungen fiel mir ein Text zu Burnout in die Hände, den ich hier in Auszügen wörtlich und zum Teil mit kleinen Änderungen (Planet zu Planetin; aktuelle Stichtagsangabe) wiedergeben möchte:

„Wir rennen und rennen und kommen doch nicht an. Termin an Termin, die vielen Online-Treffen, die Einsehbarkeit unserer Arbeit. Jede kleine Lücke muss effizient gefüllt werden. Und so geht es vielen. Viele von uns sind am Rande ihrer Belastbarkeit oder schon längst darüber hinaus. Ausgebrannt. Erschöpft. Burned-out. Gerade in der Pandemie ist die Zahl der psychischen Erkrankungen gestiegen. Mediziner*innen sprechen gar von einem globalen Problem. Entsprechend steigt allorten die Sehnsucht danach, endlich zur Ruhe zu kommen und nicht ständig Vollgas geben zu müssen. Der

Wunsch, endlich „anzukommen“ und einfach nur „sein“ zu dürfen, ist überall präsent. Ähnlich geht es auch unserer Planetin. Sie ist ebenso aus dem Tritt geraten, denn die Menschheit treibt sie in den Burnout. Möglichkeiten und Zeit zur Regeneration? Fehlanzeige. Die Erdüberlastung wird symbolhaft ausgedrückt mit dem Erdüberlastungstag – der Tag, an dem der Ressourcenverbrauch für das ganze Jahr betrachtet, die Kapazität zur Reproduktion dieser Ressourcen übersteigt. Und dieser Stichtag verschiebt sich Jahr für Jahr weiter nach vorne. Dieses Jahr war es für Deutschland der 2. Mai, global der 1. August.

Das heißt, wir kommen dem planetaren Burn-out immer näher. Gibt es da vielleicht einen Zusammenhang zwischen dem Burn-out der Menschen, insbesondere in den Industrieländern, und dem Burn-out der Erde? Gibt es Wege, diesen Burn-out abzuwenden oder hinter sich zu lassen, so dass wir zur Ruhe kommen und die Welt gleich mit?“²

Seit Jahren treiben mich diese Fragen als Mutter, Großmutter, ehemals therapeutisch Tätige und Frau eines Theologen um: Welchen Stellenwert hat „Arbeit“ im menschlichen Miteinander, von der globalen Ökonomie bis zur alltäglichen Hausarbeit und Beziehungsarbeit? Wie wirkt sich diese Arbeitsverdichtung heu-

te, fehlende Mitsprachemöglichkeiten der Arbeitenden bei maschineninduzierten Kontrollmechanismen und gleichzeitig beim Perfektionsanspruch der Tätigen auf ihr psychosoziales Empfinden aus? Wie wirkt es sich aus, wenn Menschen wie „Maschinen“ funktionieren sollen und der Medizinbetrieb das Reparatur- und Ersatzteildenken zu befördern scheint, wie es mir als Ärztin immer wieder begegnete?

Wir brauchen ein umfassendes Bewusstsein der Quellen unseres Lebens und allen Lebens auf der Erde

Da fand ich in Dorothee Sölle's Buch *Lieben und Arbeiten* meine Fragenthemen wieder. Sie schreibt schon 1999:

„Wir brauchen ein umfassendes Bewusstsein der Quellen unseres Lebens und allen Lebens auf der Erde. Wer nicht weiß, woher er kommt, kann nicht wissen, wohin er künftig gehen soll. Wenn wir Zukunft haben wollen, müssen wir [...] uns unserer Herkunft [...] vergewissern.“³

In diesem Prozess könnten wir uns Quellen der Hoffnung erschließen und den Weg des Vertrauens auf die gute Schöpfung entdecken.

Aber nun tauchen die Fragen auf: Was heißt „Schöpfung“? Wer oder welche schöpft denn? Ein Schöpfer-Gott? Oder eine Schöpferin?

In alten Zeiten hatte die Schöpferin Namen: Gaia – Eurynome – Tiamat zum Beispiel. In der Bibel, Genesis

1) PAÁL, Gábor: Die Erde hat Fieber. Mut zur Nachhaltigkeit, (Hörbuch) o.O.: SWR 2, Bild der Wissenschaft, Forum für Verantwortung, 2007

2) Vgl. gesamten Absatz: WOLTER, Markus: Burn(ed) Out: Wie wir uns und unsere Umwelt davor bewahren. Artikel vom 22.02.22: <https://blog.misereor.de/2022/02/22/burned-out-wie-wir-uns-und-unsere-umwelt-davor-bewahren/>, zuletzt abgerufen am 10.08.24

3) Vgl. SÖLLE, Dorothee: Lieben und Arbeiten: Eine Theologie der Schöpfung, 1. Aufl., Hamburg: Hoffmann und Campe, 1999, S.16f.

1,4 wird die Schöpfermacht ADONAI genannt. ADONAI, das ist der Name Gottes im jüdischen Kulturkreis. Dieses semitische Wort ist sprachlich verwandt mit dem griechischen Adonis. Und Adonis ist der Heros-Geliebte der Göttin Aphrodite.

Martin Luther übersetzt ADONAI mit HERR. Das ist ein Bedeutungs-umbruch! Dieser weist auf den Kulturumbruch hin, der über tausende von Jahren Weiblich-mütterliches als Urgrund entwertete und statt Liebe, HERR-SCHAFT installierte. Solche krisenhaften Entwicklungen dauern bis heute an und sind immer noch tabu.

An dieser Stelle möchte ich Sie mitnehmen zu einer Reise in die Kulturgeschichte der Menschheit. Vor lauter Sorgen, vor lauter Krisen und Kriegen ist kaum Raum und Zeit für eine Diagnosestellung oder die Warum-Frage:

Warum hat die Erde denn Fieber?

Bei Claudia von Werlhof, einer Forscherin, die in Innsbruck lebt und sich u.a. mit Erkenntnistheorie beschäftigt, habe ich gelernt: Wenn die Verhältnisse schwierig sind, aber in ihren Ursachen nicht durchschaut werden; wenn so gut wie alle bei etwas mitmachen, was sich negativ auswirkt, dann muss es sich um ein „System“ handeln.

Beispielsweise ist die heutige weltweite Geld- und Finanzwirtschaft als Teil der ‚Neuen Weltordnung‘ eines globalen und totalitären ‚kapitalistischen Patriarchats‘ als „ein ‚alchemistisches Kriegssystem‘ einzuordnen.“⁴

4) Vgl. WERLHOF, Claudia von: Im Unbewussten des Patriarchats sein heißt handeln, ALS OB alles Lebendige gehasst würde! Oder: Warum

Ende der 60er-Jahre des vorigen Jahrhunderts gab es in Frankfurt am Main die sogenannte ‚Frankfurter Schule‘, wo Philosophen und Soziologen solche Systeme kritisch untersuchten. Dazu gehörten Theodor W. Adorno und Jürgen Habermas. Die Systeme, die sie untersuchten, waren zum Beispiel die Moderne und der Kapitalismus. Die Frauenforschung der 70er und 80er Jahre des 20. Jahrhunderts vertiefte die Ursachenfrage und fand das Patriarchat als Schlüssel, um Kapitalismus und Moderne neu zu charakterisieren, nämlich als kapitalistisches Patriarchat. So entstand die Kritische Patriarchats-Theorie als Erkenntnistheorie – und zwar im Rahmen der modernen Erforschung von Patriarchat und Patriarchat. Auf diese Weise werden die historischen Wurzeln patriarchaler Zivilisationen und ihre Entwicklungsgeschichte der letzten 6.000 Jahren einbezogen. Zuvor waren weltweit mütterzentrierte soziale Gemeinschaften und später Matriarchate der Normalfall: Männer, Frauen, Kinder, Alte lebten egalitär zusammen. Diese Ordnungen waren weder ein System noch Frauen- oder Mütterherrschaft über Männer. Männer waren als Söhne, als Brüder, als Geliebte immer Teil des Ganzen. Die Realität des Muttergeborens wurde zum kulturellen Modell des Zusammenlebens durch mütterliche Werte wie Nähren, Pflege, Fürsorge, Mütterlichkeit, gegenseitige Unterstützung, Konfliktbearbeitung

die KPT „Kritische Patriarchats-Theorie“ heißt, und es dazu keine Alternative gibt. Artikel vom Dez./Jan. 2016/17, S. 7: <https://fipaz.wordpress.com/wp-content/uploads/2017/02/werlhof-warum-die-kpt-kritische-patriarchats-theorie-heic39ft-und-es-dazu-keine-alternative-gibt.pdf>, zuletzt abgerufen am 31.08.24

und Friedenssicherung durch Verhandeln, Egalität. Prinzipiell waren diese Kulturen bedürfnisorientiert und nicht machtorientiert. Insofern sind Matriarchate keine umgekehrten Patriarchate!⁵

Das Grundprinzip aller Patriarchate war dagegen von Anfang an die Rechtfertigung der mit ihm immer einhergehenden Gewaltverhältnisse, und zwar durch die Ideologie des pater archē, des „väterlichen Ursprungs“.⁶

Gemeint ist die Behauptung, dass der HERR, der Herrscher, der Eroberer und Krieger der eigentliche Schöpfer (und damit Besitzer) der Welt, des Lebens und des Reichtums sei. Dieser Schöpfer repräsentierte die höchste männliche Macht. Könige und Kaiser verstanden sich als von Gottes Gnaden legitimiert, beziehungsweise waren selbst Gott. Ausgelöst durch klimabedingte Wanderungsbewegungen wurden herrschaftsfreie Matriarchate unterworfen und hatten der Gewalt berittenener Eroberer wenig entgegenzusetzen. Bis dahin waren sie krisenfest: Es gab weder soziale Widersprüche, Klassen noch Machteliten, da sie ökonomisch als Ausgleichsgesellschaften und naturorientiert nachhaltig organisiert waren. Das Prinzip durchgehender Mütterlichkeit bündelte sich in der Verehrung der Göttin als der großen Mutter, weil die Realität des Lebens mit Werden, Sein, Vergehen und Wiederkehr als mütterliche Ordnung verstanden wurde. Bezeichnungen wie Mutter Natur, Pacha-

5) GÖTTNER-ABENDROTH, Heide: Geschichte matriarchaler Gesellschaften und Entstehung des Patriarchats: Band III: Westasien und Europa, S. 16-22

6) Vgl. WERLHOF, Claudia von (2016/17), S. 6

mama, Mutter Erde weisen bis heute daraufhin. Diese Ordnung wurde in der matriarchalen Kunst, Kultur und Wissenschaft als Verbundenheit alles Seienden gefeiert und geehrt. Eindrücklich ist dies noch zu erkennen am Beispiel der minoischen Kulturepoche Kretas.⁷

Der Patriarchalisierungsprozess, der viele Jahrtausende dauerte, verwarf die Tatsache des mater archē – also des Muttergeborens.⁸

Matriarchale Werte wurden umdefiniert und pervertiert. Altes Wissen ging, wie in der Zeit der Hexenverfolgung, verloren.

Trotz unserer heutigen Orientierung an Werten wie Geld, Reichtum und Besitz, die immer weiter zu Machtkonkurrenz und Kriegen führen, wurden die matriarchalen Lebensprinzipien bis heute nie ganz besiegt: Wir alle leben von Mütterlichkeit, zum Beispiel durch alltägliches Nähen und gegenseitige Fürsorge – sonst gäbe es uns nicht.

Erinnern an Befreiung

Es geht also ums Erinnern. Erinnern? An was? An Befreiung! Befreiung aus Sklaverei, aus Unterdrückung, aus Entwertung, aus unwürdigen Verhältnissen aufstehen, weggehen, mit aufrechtem Gang.

Das Judentum erinnert sich daran als an die Befreiungserfahrung: Der Auszug aus der ägyptischen Sklaverei und der Fremdherrschaft wurde zur Befreiung von lebensbedrohlicher Versklavung, von Rettung aus Unterdrückung und damit zu der

Gotteserfahrung Israels. Später wurde sie weltweit zur Inspiration von Befreiungsbewegungen. „*Die jüdische Tradition enthüllt der gesamten Menschheitsfamilie, dass wir zur Freiheit erschaffen sind und dass Freiheit unsere geschichtliche Aufgabe ist [...]: Unterdrückte brauchen eine Kraft, eine göttliche Kraft, die ihnen gegen ihre Unterdrückung und ihre Unterdrücker zur Seite steht.*“, lernte ich bei Dorothee Sölle.⁹

Aber welche Vorstellung und welche inneren Bilder von der göttlichen Kraft tragen wir denn in uns?

Im Schöpfer-Gott-Glauben kritisiert Dorothee Sölle reaktionäre Tendenzen im Gottesbild. Dieser Gott des Schöpfer-Gott-Glaubens will die Ordnung der Macht über seine Geschöpfe erhalten: Schöpfung als Ausdruck von Abhängigsein, von Gemachtsein. Das legitimiert wiederum staatliche Macht. So ist die Berufung auf den Schöpfer immer wieder zur Rechtfertigung von männlicher Schöpfermacht, von Herrschaft und Unrechtsordnung, wie Kolonialismus, Sexismus und Apartheid missbraucht worden.

Die eigentliche biblische Aussage ist laut Dorothee Sölle aber, dass die göttliche Kraft „*aus dem Diensthaus rettet*“¹⁰ und damit Schöpferkraft der ganzen Welt ist. Denn Schöpfung ist noch nicht am Ziel. Sie zielt auf Freiheit für das menschliche Dasein und dabei braucht es die Mitarbeit und Verantwortung des Menschen. Teilhabe an der Schöpfung, die auf Befreiung aller Menschen zielt, gelingt nur im Vollzug des Exodus, also im

Verlassen von Knechtschaftsstrukturen. Und diese Knechtschaftsstrukturen stecken eben auch in den traditionellen Gottesvorstellungen, wie sie in der Gottesdienstliturgie, in Kirchenmusiktexten und beim Kirchengesang zu erleben sind. Warum? Wie kam das?

Trennung von Gott und Welt

Die abendländische Theologie trennte Schöpfer und Schöpfung, um Gottes absolute Transzendenz zu zeigen als der ganz Andere, unsichtbar, unbegreiflich, unabhängiger Creator ex nihilo. Damit wurde Beziehungslosigkeit zum Zeichen von Gottes HERRlichkeit. Dieser transzendenten Willkürgott ist eine Projektion patriarchaler Weltanschauung mit dem Ideal des unabhängigen Königs, Kriegers und Helden. Dieser orthodoxe Gottesbegriff beinhaltet die umfassende Struktur von Herrschaft und steckt bereits im lateinischen Wort für HERR, Dominus, ebenso wie im griechischen Kyrios (κύριος), dem feudalen Zwingherrn, der Unterwerfung erwartet. Das Bild eines Gottes, der seine Untertanen beherrscht, eignet sich damit bestens zur Aufrechterhaltung von Unterdrückung und Ausbeutung in der Welt. So wird auch die Erde zum bloßen Objekt. Naturimperialismus ist die Konsequenz.¹¹

Die Theologie hat die Natur der Wissenschaft überlassen. Also hat die Natur nichts Sakrales mehr. Die Erde ist uns nicht mehr heilig, sondern bloßes Objekt, benutzbarer Unterdrückungsgegenstand. Und heute nicht nur die Erde, sondern auch Mond, Mars, Kosmos, ... Die Behauptung vom totalen Anderssein Gottes¹² diene der neuzeitlichen

7) Auffällig ist, dass bei den Autorinnen Sölle, Werlhof und Göttners-Abendroth ähnliche Begriffe und Sichtweisen verwendet werden.

8) Hannah Arendt nennt das später in ihrem Hauptwerk *Vita activa oder Vom tätigen Leben* „Natalität“.

9) Vgl. SÖLLE, Dorothee: *Lieben und Arbeiten: Eine Theologie der Schöpfung*, 1. Aufl., Hamburg: Hoffmann und Campe, 1999, S. 18, 21f.

10) Vgl. Ebd., S. 23

11) Vgl. Ebd., S. 29-34

12) Vgl. Ebd., S. 34

Theologie als Schlupfloch, indem sie die Welt der Natur der Wissenschaft überließ und sich selbst dem Dialog mit den Wissenschaftlern entzogen hat. Die Wissenschaft wiederum ignorierte die Beziehung zwischen Wirklichkeit und Schöpfung. Ist Gott der total Andere, der Machthaber über allem, außerhalb von allem, so wird die Welt zu einem gottlosen Ort. Es gibt in ihr nichts Heiliges, keine göttliche Wirklichkeit mehr, nur Fakten und Sachen, keinen Grund mehr für Ehrfurcht und Staunen.

Die Trennung von Gott und Welt ist Ursache vieler Irrwege des Christentums, auch dem des Androzentrismus. Der imperialistische Standpunkt gegenüber der Natur hat tiefe Wurzeln in der übertrieben transzendenten, monotheistischen und patriarchalen Religion. Befreiende Elemente der christlichen Schöpfungslehre werden durch unterdrückerische Elemente neutralisiert. Dabei ist eines der ältesten Objekte von Unterdrückung und Ausbeutung – die Erde!

Eine weitere negative Konsequenz aus dem abendländischen Glauben an einen absolut transzendenten Gott betrifft die Rolle des Menschen. Im biblischen Schöpfungsmythos wird die Herrschaft des Menschen über die Erde festgeschrieben; er steht über seinen natürlichen Geschwistern – den Tieren, Pflanzen, den nichtmenschlichen Lebewesen und Elementen. Diese Unterscheidung löscht unser Bewusstsein für die gemeinsamen Lebensgrundlagen aller Erdwesen und damit geht uns die Ehrfurcht vor dem Leben verloren. Würden wir die Verbundenheit alles Lebendigen wahrnehmen, könnten wir in Demut unsere Mitgeschöpfe und die Erde mehr lieben. Die ökologische Katastrophe, die heute über

uns hereinbricht, ist ganz klar durch die patriarchal-christliche Tradition mit verursacht. Der theologische Begriff von Gottes totalem Anderssein macht uns zu Fremdlingen auf der Erde und ist die Voraussetzung für Herrschaft und den Willen zur Macht. Deshalb brauchen wir ein kritisches Bewusstsein von der diesem Glauben innewohnenden Destruktivität. Wir brauchen die Kehrtwende, die Umkehr vom Creator ex nihilo zur Creatio ex amore.

Unsere kranke Erde – die Schöpfung – Wir – brauchen nicht Beziehungslosigkeit, sondern Beziehung.

Denn Schöpfungsgeschehen ist abhängig von Liebe. Wir brauchen, um heil zu werden, keine imaginäre absolute Freiheit, sondern Beziehung, Liebe und Gerechtigkeit. Liebe braucht die Gegenwart und das Einbeziehen eines anderen Wesens. Liebe kann ohne Gegenüber nicht bestehen. Schöpfungsglaube bedeutet dann, dass wir die Heiligkeit allen Lebens auf Erden – nicht nur unseres eigenen Lebens – erkennen, bekennen und praktizieren. Das heißt, dass wir uns in unserer Liebe und unserer Arbeit bewusst werden, dass wir damit Mitschöpferinnen und Mitschöpfer werden und damit in der Verantwortung stehen für den weiteren Weg des Lebens auf der Erde und im Universum.¹³

Deshalb besteht eine der dringenden Aufgaben heutiger Theologie in der Arbeit an einem neuen, anderen Gottesbild und Gottesverständnis:

Mitschöpfer*in zu sein bedeutet, die befreienden Anteile im religiösen Erbe wiederzuentdecken. Das heißt, den Bibeltext mit seinem kontextuellen Verwobensein in damaliger pat-

riarchal-androzentrischer Denkungsart als Impuls aufzunehmen, die Befreiungsidee weiterzudenken und sie in unseren Erfahrungskontext, sowie in unsere Krisen und Lebensaufgaben einzubringen. Zur heutigen Notwendigkeit gehört auch, bewegende und mutige Formen einer neuen Liturgie ohne unterdrückerische Elemente der christlichen Tradition zu entwickeln und zu finden. Noch sind wir auf der Suche nach neuen Namen für „gott“ und neuen Ausdrucksweisen für das, was uns unbedingt angeht.¹⁴

Angesichts der Fülle und Dringlichkeit der Aufgaben, die heute vor uns liegen in unserer Gesellschaft (und auch in der Kirche als Teil des Ganzen) könnten die Gedanken von Dorothee Sölle, die ich versucht habe wiederzugeben, Anregung und Ermutigung sein, endlich das weiblich-mütterliche Prinzip bzw. „Göttin“ als Prinzip alles Mütterlichen integrativ als Lösungsweg einzubinden. Dazu braucht es „erdfiebernendes“ menschliches Verhalten: Gemeinwohl- und Subsistenzorientierung statt „immer mehr, mehr, mehr“; Sein statt Haben; also: Das ganze Haus / Oikos (οἶκος) halten, verbunden mit dem Erleben von Spiritualität.

Spiritualität bedeutet für mich die Verbundenheit allen Seins auf Erden und die Kraft der Beziehung zueinander, zur Menschheit und zur ganzen Schöpfung als göttlich sehen, also „gott“ als Beziehungskraft verstehen und mich / uns selbst als Teil dieser Kraft, von ihr getragen zu wissen.¹⁵

Dorothee Sölle nennt die Perspektive der Zärtlichkeit und weitere Namen für Gott: „Alles ist möglich“ /

14) Ebd., S. 72–74

15) Vgl. SÖLLE S. 39, 48

13) Ebd., S. 39, 42f.

Staunen / Schönheit wahrnehmen / Freude und Lebensfreude / Liebe und Leidenschaft für alles Lebendige / Gott-Mensch-Erde im Bild der irdischen Mutter sehen.¹⁶

Es ist ja die Erd(schwer)kraft, die uns trägt! Dorothee Sölle denkt, „*dass es einige Dinge gibt, die in der Tat universal sind: das Geheimnis des Lebens, das wir mit diesem merkwürdigen Wort GOTT benennen, daß das Leben selber, das Kommen und Gehen, das Geboren werden und Sterben universal sind, meiner Ansicht nach auch die Liebe und die an ihr Anteil haben, wie auch Christus, der an der Liebe Anteil hat.*“¹⁷

Dank der heilenden Kraft des Lebens, dank der heilenden Kräfte von Beziehung, Liebe und Gerechtigkeit: Eine andere Welt ist möglich! So sei es.

Literatur:

BAIL, Ulrike et al. (Hrsg.): Bibel in gerechter Sprache, 2. Aufl., Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 2006

BONIN, Konrad von (Hrsg.): Dokumente. Deutscher Evangelischer Kirchentag Leipzig 1997. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 1997

GÖTTNER-ABENDROTH, Heide (Hrsg.): Gesellschaft in Balance: Gender Gleichheit Konsens Kultur in matrilinearen, matrifokalen,

16) Vgl. SÖLLE S. 36f., 65, 73, 75f., 79

17) Ihr aber, für wen haltet ihr mich? Auf dem Weg zu einer feministisch-befreiungstheologischen Christologie. Gespräch mit Manuela Kalsky, Dorothee Sölle, Doris Strahm, Regula Strobel In: BONIN, Konrad von (Hrsg.): Dokumente. Deutscher Evangelischer Kirchentag Leipzig 1997. Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus, 1997, S. 406

matriarchalen Gesellschaften. Dokumentation des 1. Weltkongresses für Matriarchatsforschung 2003 in Luxemburg, Stuttgart: Kohlhammer, 2006

GÖTTNER-ABENDROTH, Heide: Am Anfang die Mütter – matriachale Gesellschaft und Politik als Alternative: Ausgewählte Beiträge zur modernen Matriarchatsforschung, Stuttgart: Kohlhammer, 2011

GÖTTNER-ABENDROTH, Heide: Die Göttin und ihr Heros: Die matriarchalen Religionen in Mythen, Märchen, Dichtung, 1., erw. Neuausgabe, Stuttgart: Kohlhammer, 2011

GÖTTNER-ABENDROTH, Heide: Geschichte matriarchaler Gesellschaften und Entstehung des Patriarchats: Band III: Westasien und Europa, 1. Aufl., Stuttgart: Kohlhammer, 2019

MIES, Maria: Patriarchat und Kapital: Frauen in der internationalen Arbeitsteilung, 5. Aufl., Zürich: Rotpunktverlag, 1996

MOLTMANN-WENDEL, Elisabeth: Das Land wo Milch und Honig fließt: Perspektiven einer feministischen Theologie, 2. Aufl., Gütersloh: Gütersloher Verlagshaus Gerd Mohn, 1987

PAÁL, Gábor: Die Erde hat Fieber. Mut zur Nachhaltigkeit, (Hörbuch) o.O.: SWR 2, Bild der Wissenschaft, Forum für Verantwortung, 2007

SAINI, Angela: Die Patriarchen: Auf der Suche nach dem Ursprung männlicher Herrschaft, 1. Aufl., München: hanserblau in der Carl Hanser, 2023

SCHOTTROFF, Luise / WACKER, Marie-Theres (Hrsg.): Kompendium Feministische Bibelauslegung,

2. korr. Aufl., Gütersloh: Kaiser, Gütersloher Verlagshaus, 1999

SÖLLE, Dorothee: Lieben und Arbeiten: Eine Theologie der Schöpfung, 1. Aufl., Hamburg: Hoffmann und Campe, 1999

WALKER, Barbara G.: Das geheime Wissen der Frauen: Ein Lexikon, 4. Aufl., München: Deutscher Taschenbuch Verlag, 1997

WEILER, Gerda: Das Matriarchat im Alten Israel, Stuttgart, Berlin, Köln: Kohlhammer, 1989

WERLHOF, Claudia von: Das Patriarchat als Negation des Matriarchats: Zur Perspektive eines Wahns, in: GÖTTNER-ABENDROTH, Heide (Hrsg.): Gesellschaft in Balance: Gender Gleichheit Konsens Kultur in matrilinearen, matrifokalen, matriarchalen Gesellschaften. Dokumentation des 1. Weltkongresses für Matriarchatsforschung 2003 in Luxemburg, Stuttgart: Kohlhammer, 2006, S. 30-41

WERLHOF, Claudia von: Im Unbewussten des Patriarchats sein heißt handeln, ALS OB alles Lebendige gehasst würde! Oder: Warum die KPT „Kritische Patriarchats-Theorie“ heißt, und es dazu keine Alternative gibt. Artikel vom Dez./Jan. 2016/17: <https://fipaz.at/wp-content/uploads/2017/02/werlhof-warum-die-kpt-kritische-patriarchats-theorie-heic39ft-und-es-dazu-keine-alternative-gibt.pdf>, zuletzt abgerufen am 31.08.24

WOLTER, Markus: Burn(ed) Out: Wie wir uns und unsere Umwelt davor bewahren. Artikel vom 22.2.2022: <https://blog.misereor.de/2022/02/22/berned-out-wie-wir-uns-und-unsere-umwelt-davor-bewahren/>, zuletzt abgerufen am 10.08.24

Einladung zur CGW-Beiratstagung (offen für Mitglieder) mit Mitgliederversammlung

9. - 10. Mai 2025,
Caritas-Pirckheimer-Haus,
Königstraße 64, 90402 Nürnberg,
www.cph-nuernberg.de

Programm und Zeitplan

Freitag, 9. Mai 2025 Anreise

17:30 Abendessen im Restaurant „Albrecht-Dürer-Stuben“, Albrecht-Dürer-Straße 6 / Ecke Agnesgasse. – für alle, die früher anreisen und Lust auf ein informelles Treffen haben. Bitte dafür anmelden.

19:30 Eigentum – Was kann „Eigentum“ sein? – Was kann nicht Eigentum sein?

Die folgenden Impulse können uns vielleicht dabei unterstützen, Antworten auf diese Fragen zu finden und zu überlegen, was lebensdienliche Formen von Eigentum sein können.

Impulse aus unserer Broschüre Damit Geld dient und nicht regiert. Einführung, 3. Aufl. 2009, <http://cgw.de/cgw/wp-content/uploads/2016/04/Damit-Geld-dient.pdf>,

S. 26, Bodennutzung:

Das Menschenrecht auf Boden harrt immer noch auf seine allgemeine Anerkennung und Durchsetzung. Die extrem ungleiche Verteilung des Bodens (wie z.B. in Lateinamerika), Privilegien am Boden, leistungslose Bodenrenten und Bodenspekulation erzeugen Armut, Elend, soziale Spannungen, Flüchtlingsströme und Gewalt.

Der Boden wurde nicht von Menschen produziert, sondern ist ein Geschenk an alle Kreaturen. Er ist nicht verbrauchbar und kaum ver-

mehrbar, sondern nur nutzbar und dabei allerdings verletzbar. Was der Mensch nicht hergestellt hat, sondern vorfindet und nicht verbrauchen, sondern nur nutzen und weitergeben kann, daran kann es sinnvollerweise keine privaten Eigentumsrechte, sondern nur Nutzungsrechte geben.

S. 33, Unternehmensverfassung

Auf die Frage, wem der Betrieb gehört, werden die Mitarbeiter/innen richtiger Weise antworten: „niemandem“ oder „sich selbst“. Denn was Einzelne in den Betrieb eingebracht haben, unterliegt der Abschreibung. Kein/e Mitarbeiter/in kann beim Ausscheiden etwas mitnehmen, weil dies den Betrieb zerstören würde.

Impulse aus vielen Jahrhunderten Kolonialisierung

Wie hat sich Eigentum in den letzten Jahrhunderten verändert (z.B. durch Privatisierung von Grund und Boden, Ausbeutung durch Sklaverei)

Eigentum an Geld

Wem gehört der Zins (und alle leistungslosen Mehrwerte)

Samstag, 10. Mai 2025

09:00 Mitgliederversammlung

- Eröffnung
- Berichte der Vorstandsmitglieder und Aussprache
- Kassenbericht und Rechnungsabschluss 2024
- Entlastung des Vorstands und des Geschäftsführers
- Haushaltsplan 2025
- Aktionen, Veranstaltungen und Projekte

Unterstützung eines weiteren Buchprojekts von Werner Onken.

- Nächster Termin und Themen
- Verschiedenes

10:30 Die Erde hat Fieber

Offener Austausch mit Karin Körner über ihren Aufsatz und die möglichen Auswege.

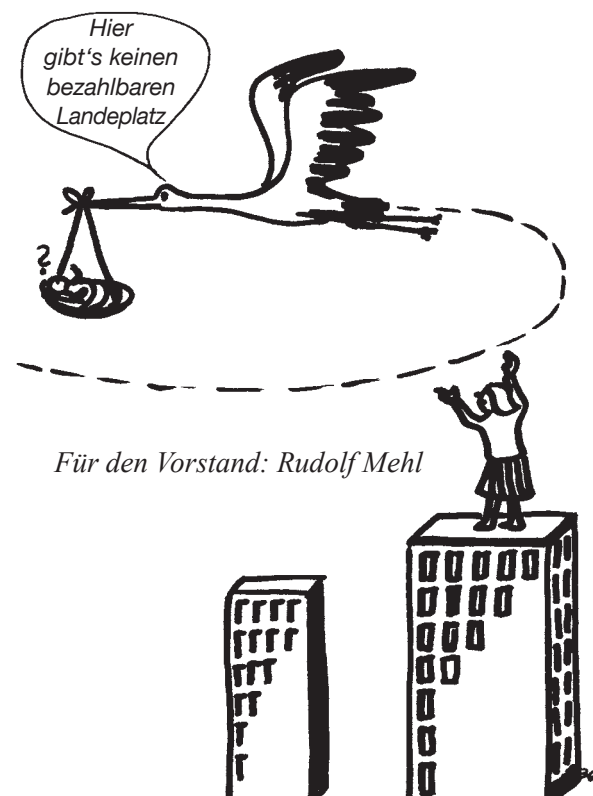
12:00 Mittagessen

im CPH zum Abschluss der Tagung – bitte dafür anmelden.

Übernachten

Für Übernachtungsgäste haben wir einige Zimmer im Hotel Agneshof, Agnesgasse 10, 90403 Nürnberg, reserviert. Übernachtung mit Frühstück kosten 95 €, von jedem Gast selbst im Hotel zu bezahlen.

Bitte melden Sie sich bis zum 5. April 2025 bei der Geschäftsstelle, info@cgw.de, 09104 8249 338 verbindlich für die Tagung an, mit Angabe des Übernachtungswunsches und ob Sie am Abendessen Freitag und Mittagessen Samstag teilnehmen.





AG Freiwirtschaft

Ökonomie und Herrschaftslosigkeit

Die Arbeitsgemeinschaft Freiwirtschaft feiert das dreijährige Jubiläum ihrer Webseite „Ökonomie und Herrschaftslosigkeit“!

Anfang Januar 2025 jährte sich zum dritten Mal der online-Start der Webseite www.ag-freiwirtschaft.de.

Die Arbeitsgemeinschaft Freiwirtschaft existiert seit 1993 und begründet ihr Anliegen wie folgt: Die von der Freiwirtschaft angestrebten Strukturreformen von Geldwesen, Bodenordnung und Unternehmensverfassung beschreiben ein Transformationskonzept, dessen tiefergehende Rezeption im sozial-ökologisch interessierten Publikum noch aussteht. Für diesen Diskurs will die Arbeitsgemeinschaft Freiwirtschaft mit ihrer Webseite „Ökonomie und Herrschaftslosigkeit“ einen Beitrag leisten. Ihre Inspirationsquellen sind die Ideenströmungen von Freiwirtschaft, herrschaftslosem Sozialismus und Anarchismus.

Dazu werden auf der Webseite jeden Monat ein bis zwei neue Beiträge eingestellt. Mittlerweile sind 66 Buch-, Zeitschriften- und Veranstaltungsrezensionen auf der Webseite abrufbar. Außerdem stehen 17 eBooks im PDF-Format zum kostenlosen Download bereit.

Inhaltlich gliedern sich die Beiträge in folgende Themenbereiche:

- Freiwirtschaft und libertäre Ökonomie
- Verkehrswende / Fahrradmobilität
- Josef Hüwe-Nachlass
- Freiwirtschaftliche Interviews

Wie das Feedback aus dem In- und Ausland dokumentierte, hat sich die Webseite „Ökonomie und Herrschaftslosigkeit“ während der vergangenen 36 Monate bereits als reichhaltige Inspirationsquelle bewährt. Auch im Jahr 2025 werden jeden Monat neue Beiträge eingestellt. Alle Interessierten sind zum Besuch, zum Stöbern und Nachlesen eingeladen.

Neue Beiträge auf der Webseite „Ökonomie und Herrschaftslosigkeit“ (www.ag-freiwirtschaft.de)

Rezensionen

- **Emanzipation und Weltrettung** – Ulrich Brand / Markus Wissen: Kapitalismus am Limit. Öko-imperiale Spannungen, umkämpfte Krisenpolitik und solidarische Perspektiven (Rezension von Markus Henning)
- **Die Kraft utopischer Räume** – Peter Kropotkin: Enteignung (Rezension von Markus Henning)
- **Her mit dem schönen Leben!** – Simon Sahner / Daniel Stähr: Die Sprache des Kapitalismus (Rezension von Markus Henning)
- **Die Welt steckt voller Möglichkeiten** – Hans Holzinger: Wirtschaftswende. Transformationsansätze und neue ökonomische

Konzepte im Vergleich (Rezension von Markus Henning)

- **Neustart als gemeinschaftliches Erlebnis** – Katja Diehl: Raus aus der AUTOkratie – rein in die Mobilität von morgen! (Rezension von Markus Henning)
- **Der Garten und die Anarchie** – Andrea Baier / Christa Müller / Karin Werner (Hg.): Unterwegs in die Stadt der Zukunft. Urbane Gärten als Orte der Transformation (Rezension von Markus Henning)
- **Mörderische Kontinuitäten** – Tell Their Stories – Erinnerung an junge Opfer rechter Gewalt, Wanderausstellung, zu Gast in der St.-Godehardi-Kirche Bad Nenndorf, 20.01.-12.02.2025 (Ausstellungsrezension von Markus Henning)

*Ulrike Henning-Hellmich und
Markus Henning
kontakt@ag-freiwirtschaft.de*

Für ein nachhaltiges und friedensförderndes globales Finanzsystem

Dringende Bitte besorgter Weltbürger an António Guterres und an weitere Entscheidungsträger

Der folgende Brief entstand unter Federführung des Forums Seitenstetten und wird „nach allen Seiten“, auch zur Information versandt. Im März wird er an Spitzenpolitiker und Medien, mit einer längeren Unterstützerliste und mehr Informationen, ein zweites Mal versendet.

Sehr geehrter Herr Generalsekretär António Guterres, sehr geehrte Damen und Herren in den Schlüsselpositionen der globalen Wirtschaft,

als Gruppe erfahrener und engagierter Bürgerinnen und Bürger, die sich teils seit über drei Jahrzehnten intensiv mit der Frage eines friedensfördernden Finanzsystems auseinandersetzen, wenden wir uns heute mit einem dringlichen Anliegen an Sie. Seit zehn Jahren fördern wir im Rahmen eines offenen Dialogforums den Austausch zu diesem Thema und möchten unsere jüngsten Erkenntnisse mit Ihnen teilen.

Die derzeitige globale Währungsordnung, die 1944 in Bretton Woods mit dem US-Dollar (USD) als Leitwährung geschaffen wurde, hat aus unserer Sicht schrittweise ihre Legitimation verloren. Die einseitige Aufhebung der Goldbindung des US-Dollars durch die USA im Jahr 1971 war ein bedeutender Einschnitt. Zudem stützt sich die Dominanz des US-Dollars seit dem 1974 geschlossenen Abkommen mit Saudi-Arabien auf das sogenannte „Petrodollar-System“, das durch die Verpflichtung zur Erdölfakturierung in US-Dollar abgesichert wurde. Dieses Abkommen wurde jedoch am 9. Juni 2024 von Saudi-Arabien aufgekündigt, was die Grundlage für den US-Dol-

lar als weltweite Leitwährung grundlegend erschüttert.

In Anbetracht der wachsenden US-Staatsverschuldung von nahezu 35 Billionen US-Dollar und der zunehmenden sozialen Spannungen im Land selbst erscheint es uns unmöglich, den US-Dollar ohne erhebliche geopolitische und ökonomische Instabilitäten weiterhin als globale Leitwährung aufrechtzuerhalten.

Gleichzeitig beobachten wir, dass sich alternative Machtzentren bilden. Die BRICS-Staaten, die einen signifikanten Teil der Weltbevölkerung repräsentieren, gewinnen zunehmend an Einfluss und entwickeln parallel Strukturen, die den US-Dollar umgehen. Die Förderung des Handels in nationalen Währungen sowie der Aufbau von Institutionen wie der Neuen Entwicklungsbank und eines unabhängigen Clearingsystems deuten darauf hin, dass ein tiefgreifender Wandel im internationalen Währungssystem bevorsteht. Die Gefahr einer Zuspitzung geopolitischer Konflikte, die unvorhersehbare und potenziell kriegerische Konsequenzen haben könnten, ist real.

Um diesen Entwicklungen konstruktiv zu begegnen und eine friedliche Transformation des internationalen Finanzsystems zu ermöglichen, schlagen wir vor, eine Weltwährungskonferenz (World Monetary Conference – WMC) einzuberufen. Diese Konferenz könnte einen Weg aufzeigen, der den USA einen respektvollen Ausstieg aus der Position des Leitwährungs-Inhabers ermöglicht, während gleichzeitig ein gerechter und stabiler Rahmen für eine mul-

tilaterale Weltwirtschaft geschaffen wird. Dabei könnte das Konzept einer internationalen Clearing Union (ICU), wie es bereits John Maynard Keynes 1944 skizzierte, als Grundlage dienen. Ein ‚Uniondollar‘ als Verrechnungseinheit, könnte von allen bedeutenden Wirtschaftsakteuren, einschließlich der BRICS-Staaten als universale Verechnungseinheit anerkannt werden.

Die Bezeichnung ‚Uniondollar‘ soll den USA den Ausstieg aus dem Leitwährungsstreben emotional erleichtern.

Wir empfehlen, die Weltwährungskonferenz ähnlich wie die Welthandels- und Entwicklungskonferenz (UNCTAD) zu gestalten und in einem neutralen Umfeld wie dem schweizerischen Genf stattfinden zu lassen, um das Vertrauen aller beteiligten Akteure zu gewinnen.

Für detailliertere Vorschläge verweisen wir auf die ausformulierten Konzepte zur ICU.

*Mit freundlichen Grüßen, das
Team des Forum Seitenstetten
Hochachtungsvoll gezeichnet:
Hon. Univ. Prof. Dipl. in Law
Heinrich Wohlmeyer
und Josefa Maurer*

P.S.: Eine Liste der unterstützenden Persönlichkeiten und Organisationen finden Sie hier: https://www.forum-seitenstetten.net/wp-content/uploads/2024/12/supporters_unterstuetzer_UN_letter.pdf

Bitte beachten Sie auch <https://www.forum-seitenstetten.net/info-blatt-des-forum-seitenstetten-fuerschritte-in-richtung-friedensfaehige-geldordnung/>



Bücherecke



Bernd Kappes: Mitgeschöpfe. Vom Umgang mit Tieren aus christlicher Sicht. Mit einem Beitrag von Jane Goodall, München 2023, Patmos Verlag, 261 S.

In meiner Wohnung hängt ein Holzschnitt von HAP Grieshaber in Schwarz-Weiß. Die Darstellung zeigt einen Busch, daneben einen Mensch, der mit einem Fuchs tanzt. Darüber ein Ausspruch von MARTIN LUTHER: ES FEHLT DEN LEUTEN NICHTS, DENN DASS SIE NIE EINE KREATUR RECHT ANGESEHEN HABEN.

Der Buchautor Bernd Kappes ist kommissarischer Direktor der Evangelischen Akademie Hofgeismar und Mitglied im Kuratorium des Instituts für Theologische Zoologie in Münster. Es ist ihm gelungen, die weltberühmte Schimpansen-Forscherin und -Schützerin Jane Goodall mit einem Beitrag „Tiere sind Mitgeschöpfe“ mit ins Boot und ins Buch zu holen mit einem leicht überarbeiteten Vortrag aus 2009 zur Eröffnung des Instituts für Theologische Zoologie.

Als eine Art Geleitwort werden zwei Zitate vorangestellt. Gottes Wort aus dem Buch Jona (4,11): „und ich sollte nicht jammern Ninive, eine so große Stadt, in der mehr als hundertzwanzigtausend Menschen sind, die nicht wissen, was rechts oder links ist, dazu auch viele Tiere?“ Daneben ein Ausspruch des südafrikanischen anglikanischen Bischofs und Friedensnobelpreisträgers von 1984 Desmond Tutu: „... Es ist in vielerlei Hinsicht seltsam, dass meine Mitchrist:innen nicht in der Lage waren, die Frage nach unserem Umgang mit Tieren als eine Frage des Glaubens zu erkennen. Die Tiere sind doch auch Gottes Geschöpfe. Christ:innen glauben, dass die Welt Gottes Schöpfung ist. Es ist eine Art theologischer Dummheit, anzunehmen, dass Gott die ganze Welt nur für die Menschen gemacht habe und sich nur für eine der Millionen Spezies interessiere, die Gottes gute Erde bewohnen.“

In einem Einführungskapitel geht Kappes dem Buch Jona mit seinen Bezügen zu den Tieren und der Schöpfung nach. Der Beginn der Theologie der Mitgeschöpfe für Deutschland datiert er auf 1822, als der württembergische Pfarrer Christian Adam Dann eine anonym verfasste Schrift herausbrachte mit dem Titel „Bitte der armen Thiere, der unvernünftigen Geschöpfe, an ihre vernünftigen Mitgeschöpfe und Herrn, die Menschen“. Anlass war die sinnlose Tötung eines Storches. 1837 wurde in Stuttgart der erste deutsche Tierschutzverein ins Leben gerufen. Freilich möchte der Rezensent auch in Erinnerung rufen, dass Franz von Assisi wie auch Martin Luther und Johannes Calvin schon lange vorher für einen verantwortlichen Umgang mit Tieren eintraten.

Der Hauptteil des Buches besteht aus 25 kleinen Abschnitten oder Kapiteln, die jeweils nur ein Wort als Überschrift haben und einen ganz kurzen Bezug oder Untertitel. Beispiel: „Seele“ als Überschrift und als Ergänzung die Frage „Haben Tiere eine Seele?“. Die einzelnen Kapitel sind alphabetisch nach der Überschrift angeordnet, untereinander wohl gleichwertig, was aber auch bedeutet, dass das Buch einer Systematik oder Führung entbehrt. Der Leser/die Leserin kann deshalb darauf verzichten, das Buch von vorne nach hinten zu lesen, sondern beliebig ein Kapitel wählen und irgendwann ein Anderes. An einzelnen Textstellen wird zu einem Gesichtspunkt auch auf ein anderes Kapitel hingewiesen.

Wer an die theologische und philosophische Geistesgeschichte der Beziehung von Schöpfung, Mensch und Tier/Natur interessiert ist, kommt voll auf seine Kosten. Der Bund Gottes mit den Tieren im Zusammenhang mit der Arche Noah wird beleuchtet. Süssfisant dichtet Kappes unter der Überschrift

Der neue Bund:

Weißt du was

murmelte das Murmeltier zu Gott:

*Beim nächsten Mal
machen wir den Bund
einfach ohne den Menschen*

(S. 78).

Albert Schweitzer wird gewürdigt wegen seiner Ehrfurcht vor dem Leben. Sein Leitspruch: „Ich bin Leben, das leben will, inmitten von Leben, das leben will.“ (S. 80). Bei Franziskus wird die Geschwisterlichkeit von Mensch und Tier in den Fokus gerückt. Schlüsseltexte der Bibel werden aufgeführt und gedeutet. Der bekannte göttliche Herrschafts-

anspruch an den Menschen aus Genesis 1,28 „Macht euch die Erde untertan“ wird in Zusammenhang mit Vers 29,30 gesehen, wo Gott Pflanzen als Nahrungsgrundlage benennt. Dem Rezensenten aber erscheint es überhöht, daraus einen Anspruch auf eine vegane Lebensweise abzuleiten. Es besteht die Neigung, andere biblische Berichte auszublenden, um bestimmte ideologische Zugänge zur Schrift zu erschließen. In Genesis 22 nimmt Gott Abstand von der Opferung Issaks durch Abraham, ein Widder wird geopfert. Jesus selbst hat wohl Tauben im Tempel geopfert. Und Fisch wird er auch gegessen haben. Die Geschichte von Kain und Abel in Genesis 4 spricht auch nicht für Gottes Bevorzugung des Vegetarismus. Kain ist der Ackerbauer, der zum Mörder wird, weil Gott sein Opfer nicht annimmt. Das (Blut-)Opfer des Viehhirten Abel dagegen erscheint Gott wohlgefällig.

Vegetarismus wird als Forderung erhoben von Kappes. Ein Kapitel widmet sich der Intensivhaltung von Nutztieren. Jedoch wichtige ethische Fragen werden nicht erörtert. Soll Fleisch – wie schon von Churchill prognostiziert – künstlich aus Zellkulturen gewonnen werden? Ist das Leben eines Zootieres, wohlgeartet in Gefangenschaft, aber ohne Rivalitätskampf im Rudel, zum Beispiel des Löwen, der eine höhere Lebenserwartung hat, nicht vorzuzie-

hen oder zumindest gleich zu achten eines harten Lebens in freier Wildbahn? Was maßt sich der Mensch an, wenn er Vögel beringt, um sie zu erforschen oder zu schützen? Ureinwohner in Afrika oder Lateinamerika fürchteten sich nicht nur vor den Gewehrläufen des weißen Mannes, sondern auch vor der Fotokamera. Haben etwa die Tiere wie die Menschen ein Recht am eigenen Bild? Soll ein Schwein oder Rind erst gar nicht gezeugt und geboren werden, nur weil es der Schlachtung und nicht eines natürlichen Todes anheimfällt? Rechte, auch Tierrechte, bedürfen sowohl eines Rechtssubjektes als auch eines Anspruchsgegners. Wer sollte das sein? Tierschutzorganisationen können auch äußerst radikal werden, etwa wenn PETA allen Ernstes ein Zeugungsverbot für alle nicht vegane Männer fordert in der irrigen Annahme, der Fleischkonsum sei vererblich. Dürfen oder sollen freilaufende Katzen und streunende Hunde ihrer Fortpflanzungsfähigkeit beraubt werden?

Eine eher praktische Vertiefung findet sich in dem Tagungsband der Ev. Akademie Hofgeismar von Bernd Kappes (Hrsg.) *Würde und Rechte von Tieren. Neue Perspektiven für eine zeitgemäße Tierethik* aus 2024, erschienen 2025 im oekom-Verlag, München. 192 S.

Jörg Gude

Erinnerung an das Aussetzen der Mitgliedsbeiträge

Im letzten Rundbrief haben wir den Beschluss der Mitgliederversammlung 2024 bekannt gegeben:

Um nicht weiter Geld zu sammeln, das wir mangels Aktivitäten nicht verwenden können, beschließen wir, ab 2025 die Abbuchung der Mitgliedsbeiträge auszusetzen. Sobald sich Projekte finden, werden die Beiträge wieder abgebucht.

Allen Selbstzahlern bieten wir vorübergehend an, Ihre Überweisungen oder Daueraufträge ebenfalls anzupassen oder auszusetzen.

Rudolf Mehl



Der Rundbrief erscheint mehrmals im Jahr und wird von den Christen für gerechte Wirtschaftsordnung e.V. herausgegeben.

Rundbrief-Redaktion: Rudolf Mehl,
Bauschlatterstr. 4, 75249 Kieselbronn,
E-Mail: Rundbrief@cgw.de

CGW-Geschäftsstelle: Buchklingen 13,
91448 Emskirchen, Tel: 09104 8249 338,
E-Mail: info@cgw.de

IBAN: DE72 4306 0967 8025 7382 00,
GLS Gemeinschaftsbank eG,
BIC: GENODEM1GLS

CGW im Internet: www.cgw.de

Für CGW-Mitglieder ist der Postbezug des Rundbriefs im Mitgliedsbeitrag enthalten. Nichtmitglieder können ihn für € 10.- (in Briefmarken) ein Jahr über die CGW-Geschäftsstelle beziehen.

Jedwede Veröffentlichung mit Quellenangabe ist erwünscht.

Sie würden staunen

Gewöhnlich sind in den Menschen alle guten Gedanken als Brennstoffe vorhanden. Aber vieles von diesem Brennstoff entzündet sich erst oder erst recht, wenn eine Flamme oder ein Flämmchen von draußen, von einem andern Menschen her, in ihn hineinschlägt.

Manchmal auch will unser Licht erlöschen und wird durch ein Erlebnis an einem Menschen wieder neu angefacht.

So hat jeder von uns in tiefem Danke derer zu gedenken, die Flammen in ihm entzündet haben.

Hätten wir sie vor uns, die uns zum Segen geworden sind, und könnten es ihnen erzählen, wodurch sie es geworden sind, sie würden staunen über das, was aus ihrem Leben in unseres übergriff.

So weiß auch keiner von uns, was er wirkt und was er Menschen gibt. Es ist für uns verborgen und soll es bleiben.

Manchmal dürfen wir ein klein wenig davon sehen, um nicht mutlos zu werden. Das Wirken der Kraft ist geheimnisvoll.

ALBERT SCHWEITZER